Hartmut Bobzin wurde 1946 in Bremen geboren. Seit 1992 ist er Professor für Islamwissenschaften und semitische Philologie an der Universität Erlangen-Nürnberg. Im Mittelpunkt der Forschungsinteressen von Prof. Bobzin stehen der Koran und seine Rezeption im Abendland. 1995 erschien seine preisgekrönte umfangreiche Studie „Der Koran im Zeitalter der Reformation“. Weite Verbreitung fanden seine inzwischen in mehreren Auflagen veröffentlichten Bücher „Der Koran: Eine Einführung“ (1999; dritte Auflage 2001 bei C.H.Beck) und „Mohammed“ (2000). Ein weiterer Forschungsschwerpunkt, zu dem Prof. Bobzin zahlreiche Aufsätze publiziert hat, sind die islamisch-christlichen Beziehungen in Vergangenheit und Gegenwart. Bobzin ist Mitbegründer der international anerkannten „Zeitschrift für arabische Linguistik“, die seit 1978 regelmäßig erscheint, und Mitherausgeber der Publikationsreihe „Diskurse der Arabistik“. Prof. Bobzin ist Mitglied der bayerischen Akademie der Wissenschaften.

Adresse des Autors:
Prof. Dr. Hartmut Bobzin
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
Schlossplatz 4
D-91054 Erlangen

„Die Ereignisse im Irak haben den politischen Islam gestärkt“

Das Interview mit dem Erlanger Islamwissenschaftler Hartmut Bobzin führte Conturen-Mitarbeiter Adelbert Reif

Nach 23 Jahren Exil im Iran kehrte der Schiiten-Führer Ayatollah Mohammed Bagir al-Hakim nun in den Irak zurück. Er tritt für einen unabhängigen und islamischen Irak ein. Im folgenden Gespräch analysiert der renommierte Erlanger Islamwissenschaftler Prof. Dr. Hartmut Bobzin die erstarkende politische Kraft des Schiismus im Irak und die damit verbundenen Zukunftsperspektiven für die Region.

CONTUREN: Herr Prof. Bobzin, befreit von der Repression durch das Regime Saddam Husseins, fordern die irakischen Schiiten nun ihre Unabhängigkeit von der amerikanisch-britischen Besatzung. Ist damit zu rechnen, dass der Widerstand gegen die alliierte Präsenz auch gewaltsame Formen annimmt?

BOBZIN: Damit ist durchaus zu rechnen. Die Amerikaner befinden sich in einer äußerst schwierigen Situation. Einerseits wird ihnen von vielen Seiten Sympathie entgegengebracht, weil sie das Regime von Saddam Hussein beendet haben. Gleichzeitig sind aber die antiamerikanischen Ressentiments in der gesamten islamischen Welt ungemein stark. Dazu kommt der Makel, dass die amerikanisch-britische Intervention völkerrechtlich nicht gedeckt war. Ein anderer Faktor ist, dass die Schiiten im Gegensatz zu den Sunniten aufgrund der Tradition ihrer religiösen Prozessionen eine große Übung im Demonstrieren haben und dass dabei auch religiös-politische Gefühle viel schneller aufwallen, als dies bei normalen Kundgebungen der Fall wäre. Von daher ergibt sich eine sehr gefährliche Gemengelage für die Amerikaner.

Sympathie und Ressentiments gegenüber USA

Gefährliche Gemengelage

CONTUREN: Präsident Bush hat den Krieg zwar für beendet erklärt, die Truppen aber nicht abgezogen. Welche Folgen könnte eine längere Besetzung des Irak haben?

BOBZIN: Eine amerikanische Besetzung des Irak für die Dauer von ein, zwei Jahren, wie sie von US-Politikern dis-

kutiert wird, wäre kontraproduktiv im Hinblick auf eine Stabilisierung der politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse im Irak und würde die Gefahr des Ausbruchs gewaltsamer Widerstände drastisch erhöhen. Je länger die Amerikaner im Irak bleiben, desto angespannter und bedrohlicher wird für sie die Situation. Sie müssten einen schnellstmöglichen Rückzug anstreben bei gleichzeitiger Übergabe der Macht an ausgewählte einheimische Kräfte.

Schnellstmöglicher Rückzug der USA

CONTUREN: War die Beseitigung des Regimes Saddam Husseins für die irakischen Schiiten von politischer Bedeutung oder überwog doch das religiöse Element?

Sturz des Hussein-Regimes …

… Beseitigung einer schlimmen Tyrannei

BOBZIN: Diese Befreiung wird von den irakischen Schiiten sowohl als politische wie als religiöse empfunden. Gewiss wird der Sturz des Hussein-Regimes zunächst einmal politisch wahrgenommen, und zwar als Beseitigung einer schlimmen Tyrranei. Die politische Unterdrückung unter Saddam Hussein implizierte gleichzeitig auch eine religiöse Unterdrückung. Denn die Schiiten wurden ganz massiv daran gehindert, bestimmte religiöse Riten durchzuführen und ihren Glauben ungehindert auszuleben.

In dieser Beziehung ergibt sich übrigens eine Analogie zum Iran: Denn dort wurde die von Ajatollah Khomeini 1979 initiierte Revolution zunächst durchaus auch als religiöse Befreiung empfunden. Im Prinzip kann man die beiden Bereiche nicht so scharf voneinander trennen, wie wir das im Westen gewohnt sind. Das „Religiöse“ des Islams und in besonderem Maße des Schiitentums ist gekennzeichnet durch starke politische Implikationen. Damit möchte ich jedoch keinesfalls dem im Westen verbreiteten Stereotyp Vorschub leisten, nach dem im Islam Religion und Politik eine – angeblich unauflösbare – Einheit bilden. Diese Vereinfachung ist unzulässig.

Das „Religiöse“ des Schiitentums

Starke politische Implikationen

CONTUREN: Lassen sich heute schon Vermutungen anstellen, welche Form der politischen Repräsentanz die irakischen Schiiten anstreben werden?

BOBZIN: Im Westen sind wir es gewohnt, politische Repräsentanz immer in Form einer Partei zu sehen. Es könnte durchaus sein, dass die irakischen Schiiten eine Partei gründen werden, um sich in einem Parlament eine Stimme zu verschaffen. Eine andere Möglichkeit, die in gewisser Weise schon existiert, wäre ein „Oberster Rat“. Er ist allerdings in der Verfassung noch gar nicht vorgesehen und müsste dort erst verankert werden. Geschieht dies, so werden zweifellos auch die Sunniten eine Art „Obersten Rat“ und dessen Verankerung in der Verfassung verlangen.

Parteigründung oder „Oberster Rat“?

Zieht man verschiedene andere Staaten, wo Schiiten von Bedeutung sind, zum Vergleich heran, dann fällt mir nur der Libanon ein. Der allerdings verfügt über ein so kompliziertes politisches System, dass er nicht als Vorbild für die Neuordnung des Iraks dienen kann. So erscheint mir die Gründung

einer oder mehrerer schiitischer Parteien als durchaus wahrscheinlich. Auch in Iran artikulieren sich die verschiedenen Richtungen durch die Präsenz von mehreren Parteien.

CONTUREN: Gibt es Faktoren, die die irakischen Schiiten in Konflikt mit einer wie auch immer gestalteten parlamentarischen Regierung bringen könnten?

BOBZIN: Innerhalb eines parlamentarischen Systems könnte ein solcher Antagonismus, vertreten durch einen „Obersten Rat“ oder ein anders konstituiertes Gremium, sehr wohl auch positiv wirken. Dennoch sind ernste Konflikte nicht von vornherein auszuschließen. Allerdings gibt es im Irak gegenwärtig keine wirklich überzeugende schiitische Führerpersönlichkeit wie seinerzeit Ajatollah Khomeini in Iran.

Irak: Keine wirklich überzeugende schiitische Führerpersönlichkeit

CONTUREN: Das Nachbarland Iran versteht sich als religiöse und politische Führungsmacht aller Schiiten. Wie eng sind die Beziehungen zwischen den irakischen Schiiten und den Schiiten in Iran?

BOBZIN: Die Beziehungen sind sehr eng und zum Teil auch familiärer Natur. Es gibt Familien, die ihre Wurzeln in Iran und im Irak haben. Schließlich haben immer Kontakte zwischen den religiösen Zentren in Iran und Irak bestanden. Hier gilt es zu berücksichtigen, dass von den großen schiitischen Heiligtümern nur eines in Iran liegt, nämlich das Grab des achten Imans Ali „ar-Rida“ in Maschad. Viele andere bedeutende Heiligtümer, darunter die Wichtigsten wie Nadschaf, das alte Kufa, mit dem Grab des ersten Imams Ali und Kerbala, das Heiligtum zur Erinnerung an den Märtyrertod von Husain im Jahr 680, befinden sich im Irak. Aufgrund dieser Heiligtümer hat es immer eine, wenn auch durch die zuletzt schlechten Beziehungen zwischen den beiden Staaten behinderte, Reisetätigkeit gegeben. Im Übrigen hat sich bisher kein arabisches oder islamisches Regime als so stark erwiesen, dass es die Wallfahrtsbewegungen, die in der islamischen Welt eine sehr große Rolle spielen, hätte unterbinden können. Von daher ist sowohl die personelle wie die Mobilität von Ideen in der gesamten islamischen Welt als relativ hoch einzustufen.

Enge Beziehungen zu Iran

Große Rolle der Wallfahrtsbewegungen

CONTUREN: Wie würden Sie die Unterschiede zwischen den irakischen und den iranischen Schiiten charakterisieren?

BOBZIN: Auf religiösem Gebiet sehe ich keine gravierenden Unterschiede. Auf dem Feld der Politik sind die Unterschiede allein dadurch gegeben, dass sich die iranischen Schiiten in der historisch einmaligen Situation befinden, an der Macht zu sein, während die irakischen Schiiten in der Opposition sind. Opposition zu üben – darin bestand eigentlich fast ihre gesamte Geschichte hindurch die Rolle der Schiiten. Man darf nicht vergessen, dass die von Khomeini 1979 verwirklichte Revolution in Iran auch für die Experten

Historisch einmalige Situation der iranischen Schiiten

Khomeini-Revolution war auch für Experten überraschend

damals eine große Überraschung darstellte. Die Idee der Konstitution von 1905, auf die man sich vielfach beruft, war ja, dass die Geistlichen den Auftrag einer Art von „Wächteramt“ haben. Das entspricht auch der schiitischen Mentalität viel eher, als dass ihre Geistlichen selbst herrschen. Welche Konsequenzen sich daraus für die irakischen Schiiten ergeben werden, lässt sich im Augenblick noch nicht absehen.

CONTUREN: Könnte der in Bewegung geratene Schismus im Irak den Anspruch des Irans, die religiöse und politische Führungsmacht aller Schiiten zu sein, gefährden?

Vielzahl von Strömungen

BOBZIN: Damit ist nicht zu rechnen. Die Schiiten bilden zwar die Bevölkerungsmehrheit im Irak, aber sie sind letztlich nur eine von mehreren religiösen Gruppen und selbst wiederum zerklüftet in Araber und Kurden. Es gibt unter ihnen eine Vielzahl von Strömungen. Hinzu kommen Rivalitäten zwischen den einzelnen Clans. Die irakischen Schiiten werden also auf keinen Fall ein Alleinvertretungsmandat für sich beanspruchen können.

CONTUREN: Heißt das, dass sie bereit sein werden, sich der Führungsmacht der iranischen Schiiten zu unterwerfen?

Vielvölkerstaat Iran …

… nahezu alle Staatsbürger sind schiitischen Glaubens

BOBZIN: Der große Vorteil der iranischen Schiiten besteht einfach darin, dass sie in ihrem Lande die Macht in Händen halten. Dass sie unterschiedliche Ansichten vertreten – hier das konservative Lager, dort das mehr fortschrittliche Lager –, ist vor diesem Hintergrund von untergeordneter Bedeutung. Tatsächlich erfüllt die Zwölferschia für die Identität von Iran als Staat eine wichtige Funktion. Iran ist ein Vielvölkerstaat. Er wird aber im Wesentlichen dadurch zusammengehalten, dass nahezu alle Staatsbürger schiitischen Glaubens sind. Als einziger schiitischer Staat präsentiert er sich nach außen als einheitlicher Block und schon allein aufgrund seiner Bevölkerungszahl von weit über sechzig Millionen kommt ihm ein großes Gewicht zu. So lässt sich nahezu mit Gewissheit ausschließen, dass die Position Irans als Führungsmacht aller Schiiten im Iran ernsthaft gefährdet werden könnte.

CONTUREN: Auch eine Art „Konkurrenzverhältnis“ schließen Sie aus?

Irakische Geistlichkeit könnte an Einfluss gewinnen

BOBZIN: Zu einem direkten Konkurrenzverhältnis wird es sicher nicht kommen. Es könnte aber sein, dass die irakische Geistlichkeit an Einfluss zunimmt und ihr Wort, das bisher kaum gehört wurde, weil es nicht hörbar sein durfte, in einem freien Kräftewettbewerb Gewicht bekommt. Das könnte den Absolutheitsanspruch der iranischen Zwölferschia beeinträchtigen. Zukünftig dürfte es für sie nicht mehr so leicht sein, für alle Schiiten zu sprechen. Wenn sich den irakischen Schiiten jetzt die Möglichkeit eröffnet, ungehinderter zu wirken und eine weitgehende Meinungsfreiheit im Land besteht, können sie an Einfluss gewinnen und zwar auch im Sinne der progressiven Kräfte in Iran. Die inneren Ent-

wicklungsmöglichkeiten für den Irak liegen ausschließlich in einer wie auch immer vorstellbaren Demokratie „orientalischer Art“. Das aber hat wiederum Auswirkungen auf die weitere innere Entwicklung des Irans.

Demokratie „orientalischer Art“

CONTUREN: Welche Rolle wird der schiitische politische Islam zukünftig im Irak spielen?

BOBZIN: Sicher wird seine Rolle eine größere und ausgeprägtere sein als jetzt. Allerdings gilt es, bei jedem Neuanfang im Irak die iranische Erfahrung in Rechnung zu stellen. Das heißt, was immer heute im Irak geschieht, wird an den Erfahrungen gemessen, die man mit der schiitischen Geistlichkeit in Iran gemacht hat. Noch ist nicht erkennbar, wie die irakischen Schiiten sich entscheiden werden. Die Etablierung eines „Gottesstaates Irak“ nach dem Vorbild Irans halte ich jedoch für ausgeschlossen. Schon aufgrund der Tatsache, dass die Schiiten im Lande nur eine Gruppe unter vielen sind, würde ein solcher Versuch zu inneren Konflikten führen, die niemand wollen kann. Allerdings wissen wir bis zur Stunde noch nicht, welche Richtung die Entwicklung in Afghanistan nimmt. Dort gibt es nämlich ähnliche Probleme zwischen Sunniten und Schiiten.

Etablierung eines „Gottesstaates Irak“ halte ich für ausgeschlossen

CONTUREN: Lässt sich daraus schließen, dass Maßnahmen einer „Anti-Säkularisierung“ nicht zum religiös-politischen Programm der Schiiten im Irak gehören?

BOBZIN: Bei dem Wort „Säkularisierung“ schrecke ich immer ein wenig zurück. Wir haben es hier mit einem typisch europäischen Begriff zutun, der sich aus der europäischen Erfahrung mit dem Christentum herleitet. Die jeweiligen Anteile zwischen „säkular“ und „religiös“ sind im Islam anders gewichtet als im Christentum. Man kann sehr wohl ein frommer Moslem und dennoch säkular eingestellt sein. Deshalb muss eine Erstarkung oder Zunahme schiitischen Einflusses auf Politik und Gesellschaft im Irak nicht notwendigerweise mit einem „Anti-Säkularismus“ einhergehen.

Säkular und religiös zugleich

In der Zeit vor Saddam Hussein war der Irak ein sehr säkulares Land. Dies schloss nicht aus, dass er zugleich ein sehr religiöses Land war, dessen Heiligtümer den Zuspruch von Millionen Menschen fanden. Wenn es einen Weg zurück in diese Zeit der Volksfrömmigkeit bei gleichzeitiger „säkularer“ Präsenz des Staates gäbe, wäre dies für den Irak sicher nicht das Schlechteste.

CONTUREN: Welche Rückwirkungen wird die Renaissance des Schiismus im Irak auf die anderen schiitischen Gemeinschaften und Gruppen in der Region haben?

BOBZIN: Zunächst einmal reiht sich die Entwicklung im Irak ein in eine allgemeine Zunahme des schiitischen Einflusses. Die Schiiten wurden nicht nur durch die Revolution in Iran 1979 gestärkt, sondern gingen auch aus dem Bürger-

Allgemeine Zunahme des schiitischen Einflusses

Schiiten im Libanon sind auf Nahostproblem konzentriert

krieg im Libanon, zumindest was ihren Einfluss betrifft, als eigentliche Gewinner hervor. Zwar sind die Schiiten im Libanon vor allem auf das Nahostproblem, das heißt auf Israel, fixiert und gerieren sich dort als antizionistische Kämpfer. Dennoch wäre es immerhin denkbar, dass deren Parolen wie „Freiheit für Palästina“ oder „Jerusalem den Muslimen“ auf den Irak übergreifen. Bisher hatte der Irak die Anliegen der Schiiten im Libanon mehr oder weniger nur mit Worten unterstützt, ohne dem eine religiöse Bedeutung zu unterlegen. Dies könnte sich jetzte ändern. Denn die Unterstützung der Hizbollah durch die übrigen Schiiten ist seit langer Zeit offensichtlich.

CONTUREN: Bedeutet diese Stärkung der Schiiten zugleich eine Stärkung des politischen Islams insgesamt?

Schiitischer politischer Islam ist anders strukturiert als sunnitischer

BOBZIN: Zweifellos. Allerdings ist „politischer Islam“ ein Begriff, der insofern problematisch ist, als der schiitische politische Islam anders strukturiert ist als der sunnitische. Der Einfluss des schiitischen politischen Islam auf den sunnitischen ist sehr diffizil, weil er sozusagen über mehrere Ebenen gebrochen ist. Natürlich betrachten auch die Sunniten es in jeder Beziehung als eine unterstützenswerte Angelegenheit, den Einfluss des Islams zu stärken und den Islam als entscheidende Kraft für die Lebensordnung der Menschen in den Vordergrund zu stellen. Doch muss dieses Ideal nicht unbedingt mit politischen Mitteln verfolgt werden. Und die Versuche der Durchsetzung dieses Ideals unterscheiden sich bei den Wahhabiten in Saudi-Arabien oder den Moslembrüdern deutlich von denen im schiitischen Islam. Insgesamt gesehen aber ist durch die jüngste Entwicklung im Irak eine Stärkung des politischen Islams fraglos gegeben.